

Erkenntnisversprechen in beunruhigenden Zeiten

Karl August Wittfogel ediert Karl Marx, 1979–1981

Doris Maja Krüger

Im Frühjahr 1979 wandte sich Siegfried Unseld, der nach dem Tod von Peter Suhrkamp 1959 die Leitung des Suhrkamp Verlages übernommen hatte, an den früheren Mitarbeiter des Instituts für Sozialforschung Karl August Wittfogel. Im Rahmen der ersten Folge der *edition suhrkamp. Neue Folge* wollte der Verlag Karl Marx' *Revelations of the Diplomatic History of the 18th Century* veröffentlichen; Herausgeber des Bandes sollte Wittfogel sein. Dem Verlag ging es dabei nicht, wie Unseld in seinem auf Gespräch und Telefonat mit Wittfogel folgenden Brief vom 27. Juni 1979 erklärte, um eine historisch-kritische Ausgabe des Textes; diese könne zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen – wenn Wittfogel sie »für so wichtig« hielte. Vielmehr sollte der Marx'sche Text präsentiert und seine Bedeutung erklärt werden. Wittfogel war daher auch gebeten, den Band mit einer »ausführliche[n] Einleitung beliebiger Länge« zu versehen (Unseld 1979). Wittfogel wiederum zeigte sich über das Vorhaben des Verlages wie auch das an ihn herangetragene Anliegen sehr erfreut; »gewiss« sei er »daran interessiert, [...] eine Einleitung zu schreiben« (Wittfogel 1979b). Zudem bot er an, den Übersetzern des Textes, Elke Jessett und Iring Fetscher, eine Kopie der *Revelations*, die vom 16. August 1856 bis zum 1. April 1857 als Artikelserie in der Londoner *Free Press* erschienen waren, zur Verfügung zu stellen.

Das Vorhaben Unselds ist durchaus bemerkenswert: Die *edition suhrkamp. Neue Folge* verstand sich als Fortsetzung und damit in der Tradition der ersten 1.000 Bände der im Mai 1963 begründeten *edition suhrkamp* stehend. Wie diese wollte sie »Stichworte« geben, wie diese sah sie sich einer »kritischen Aktualität« verpflichtet (Suhrkamp 2000, S. 133). Zwar hatte es sich zunächst bei nur knapp einem Drittel der im Rahmen der *edition suhrkamp* veröffentlichten Titel um Neuerscheinungen gehandelt; der Anteil an deutschsprachigen und übersetzten Erstausgaben sollte jedoch stetig zunehmen, bis er 1968 schließlich 100 Prozent betrug. Hieran sollte auch die im Mai 1980 mit Band 1.001 beginnen-

de *Neue Folge* nichts ändern; sie stand vielmehr »eindeutig in Kontinuität zu der vorangegangenen Folge«, wie der Verlag in Reaktion auf Gerüchte über das vermeintliche Aus der *edition suhrkamp* in einer Presseerklärung vom 12. Juli 1979 verlautbaren ließ (zit. n. Fellingner 2003, S. 65). Auch im Ankündigungsprospekt, mit dem am 28. Februar 1980 das erste Jahresprogramm der *Neuen Folge* vorgestellt wurde, wurde ausdrücklich betont, dass »weiterhin nur Novitäten veröffentlicht [werden], also keine alten Titel, keine Reprints« (zit. n. Fellingner 2003, S. 69). Es stellt sich daher die Frage, warum mehr als ein Jahrzehnt nach dem Erscheinen des (vorerst) letzten Bandes der deutschsprachigen *Marx-Engels-Werke* (MEW), die zwischen 1956 und 1968 gerade mit dem Anspruch herausgegeben worden waren, »alle abgeschlossenen Werke, Schriften und Artikel« (Hubmann 2007, S. 191) zu versammeln, ein über 120 Jahre alter Text von Marx in einer Reihe publiziert werden sollte, für die »nur Novitäten« vorgesehen waren.

Bemerkenswert ist das Anliegen Unselds aber auch wegen seines Adressaten: Karl August Wittfogel. Zwar war Wittfogel im November 1918 zunächst Mitglied der USPD, zwei Jahre später dann der KPD geworden. Auch hatte er im Mai 1923 im Thüringischen Geraberg am »erste[n] Theorie-Seminar des Instituts für Sozialforschung« (Buckmiller 1988, S. 156), der *Ersten Marxistischen Arbeitswoche*, teilgenommen und ab 1925 – und damit noch unter der Ägide Carl Grünbergs – zu den Mitgliedern des Frankfurter Instituts gehört. Er war jedoch 1939 aus der KPD ausgetreten; schon fünf Jahre zuvor hatte er aufgehört, Mitgliedsbeiträge zu bezahlen (vgl. Migdal 1981, S. 83–91)¹. Darüber hinaus hatte er im Frühjahr 1949 Friedrich Pollock gebeten, aus der Mitgliedschaft im Institut für Sozialforschung entlassen zu werden; diese sei seit geraumer Zeit nur noch symbolischer Art (vgl. Wittfogel 1949). Mehr noch: Im August 1951 hatte Wittfogel in einer öffentlichen Sitzung des McCarran Committee ausgesagt und in Anwesenheit von Joseph McCarthy einige seiner ehemaligen Kollegen am Institute of Pacific Relations, allen voran Owen Lattimore, schwer belastet (vgl. Institute of Pacific Relations 1951, S. 273–352; Ulmen 1978, S. 277–294). Vor diesem Hintergrund stellt sich zudem die Frage, warum der Suhrkamp Verlag für die Herausgabe der Marx'schen *Revelations of the Diplomatic History of the 18th Century* ausgerechnet an Wittfogel dachte und warum dieser, ohne zu zögern, zusagte.

1 Ulrike Migdal (1981, S. 34) datiert die *Erste Marxistische Arbeitswoche* auf das Jahr 1922. Sie fand jedoch erst im Mai 1923 statt (vgl. Wittfogel 1971/1977, S. 74; Buckmiller 1988, S. 154–155).

Spiegel der Zeit

Als Siegfried Unseld im Februar 1980 der Presse die *Neue Folge* der *edition suhrkamp* vorstellte und das Erscheinen von Karl Marx' *Enthüllungen zur Geschichte der Diplomatie im 18. Jahrhundert* als »Ausgrabung einer quasi unbekannten und hochbrisanten Abhandlung« ankündigte, merkte der *Spiegel* spöttisch an, dass diese »zum letztenmal vor knapp drei Jahren ausgegraben« worden waren (Spiegel 1980). In der Tat handelt es sich bei dem von Karl August Wittfogel herausgegebenen und eingeleiteten Band um einen Text, der bereits verschiedentlich erschienen war. Selbst die Artikelserie, die Wittfogel als Grundlage für die Übersetzung von Jessett und Fetscher vorgesehen hatte, stellte nicht die erste Veröffentlichung des Marx'schen Textes dar. Schon acht Wochen bevor die Londoner *Free Press* die erste Folge der Artikelserie publizierte, hatten die *Sheffield Free Press* und die zu diesem Zeitpunkt noch in Sheffield erscheinende *Free Press* am 28. Juni 1856 mit dem Abdruck der *Revelations of the Diplomatic History of the 18th Century* begonnen. Da beide jedoch ohne Rücksprache mit Marx Kürzungen vorgenommen hatten, sah dieser sich nach dem Erscheinen der vierten Folge genötigt, die Zusammenarbeit zu beenden und die Publikation weiterer Teile seines Textes zu untersagen – ganz so wie er es Isaac Ironside, der gemeinsam mit William Cycles in Sheffield die *Free Press* herausgab, im Vorfeld auch angekündigt hatte (vgl. Marx 1856a/1990, S. 28). Collet Dobson Collet, der für die Herausgabe der sogenannten neuen *Free Press* verantwortlich zeichnete, die ab dem 16. August 1856 in London und zudem mit einem Umfang von acht statt wie bisher vier Seiten erscheinen sollte, bot Marx daraufhin an, die bereits veröffentlichten Abschnitte noch einmal ungekürzt sowie alle künftigen Folgen der Artikelserie, die Marx zur Verfügung zu stellen bereit war, zu veröffentlichen (vgl. Collet 1856/1990). Marx willigte umgehend ein, sodass mit der ersten Ausgabe der Londoner *Free Press* auch erstmals die Publikation des vollständigen Textes begann (vgl. Marx 1856b/1990). Die bis zum 1. April 1857 in fünf Artikeln, verteilt über insgesamt 13 Folgen, erschienenen *Revelations*, die als Ausgangstext für den Suhrkamp-Band dienen sollten, stellen insofern zwar nicht den ersten Abdruck des Marx'schen Textes dar; es handelt sich jedoch bei ihnen um den ersten originalgetreuen (vgl. Strauß 1998, S. 257–258; Gawriltschenko 1990a, S. 577–578; Gawriltschenko 1990b; Wolter 1978, S. 18–19; Wittfogel 1981a, S. XLI–XLII).

Dennoch war Marx nicht sonderlich glücklich darüber, dass seine *Revelations* in einer Zeitung veröffentlicht wurden. Es störte ihn, dass jeweils nur »kleine Stückchen von Einem Artikel« gedruckt wurden, sodass ein Artikel »oft erst

in 5–6 Wochen zu Ende« ging (Marx 1857/1990, S. 71). Durch seine Arbeit als Korrespondent verschiedener Zeitungen wie der *New York Daily Tribune* und der Breslauer *Neuen Oder-Zeitung* waren ihm die Nachteile des journalistischen Formats, allen voran der nur begrenzt zur Verfügung stehende Platz, wohlvertraut. Zumeist allerdings überwogen für ihn dessen Vorteile: In seinen Artikeln konnte er zeitnah über *aktuelle* Ereignisse und Debatten informieren, diese deuten und so meinungsbildend auf eine Leserschaft wirken, die er mit wissenschaftlichen Abhandlungen oder durch politische Organisationen wie den Bund der Kommunisten nicht oder zumindest nicht so (schnell) erreicht hätte. Die *New York Daily Tribune*, in der knapp 500 der von ihm, zum Teil gemeinsam mit Friedrich Engels, verfassten Artikel veröffentlicht wurden, erschien in den 1850er Jahren täglich in einer Auflage von 200.000 Exemplaren; sie war zu dieser Zeit »das auflagenstärkste Blatt weltweit« (Stedman Jones 2017, S. 415). Neben dem »Buch« und der »Partei« gehörte also die »Zeitung« für Marx zu den »wesentlichen Medien der Gesellschaftskritik« (Bohlender/Schönfelder/Spekker 2020, S. 15; vgl. Schönfelder 2020, S. 82). In den *Revelations of the Diplomatic History of the 18th Century* jedoch wollte Marx der Frage nach den *historischen* Ursachen des stetig wachsenden Einflusses von Russland auf die Politik Englands und anderer europäischer Länder nachgehen. Anhand von einigen Dokumenten, die er im British Museum ausfindig gemacht hatte, ging es ihm gerade darum, »eine neue historische Perspektive in Anschlag zu bringen« (Schönfelder 2020, S. 85) – ein Unterfangen, für das eine Zeitung ein denkbar ungeeignetes Medium war.

Auch Marx selbst schienen seine »historische[n] Entdeckungen« für eine Zeitung »zu retrospectiv« (Marx 1856/1989, S. 230 u. S. 233). Zu dieser Einschätzung dürfte beigetragen haben, dass er beabsichtigte, seinen Text »nicht mit allgemeinen Betrachtungen, sondern mit Fakten« zu beginnen: Anhand von vier Berichten von Engländern, die sich in verschiedenen Zeiträumen des 18. Jahrhunderts in Russland aufgehalten hatten, sollte der erste Artikel einen Eindruck vom »russischen Geist der englischen Diplomatie während des 18. Jahrhunderts« vermitteln (Marx 1856a/1990, S. 29; Übers. D. M. K.). Dass in diesen Berichten »trotz aller Heimlichkeit, Privatheit und Vertraulichkeit [...] über Russland und seine Herrscher in einem Tone ehrfurchtsvoller Zurückhaltung, kriecherischer Unterwürfigkeit und zynischer Ergebnisheit« geschrieben wurde, wirkte auf ihn überaus befremdlich; selbst in offiziellen diplomatischen Dokumenten hätte ihn dies »verwunder[t]« (Marx 1856–1857/1981, S. 26). Das merkte Marx allerdings erst zu Beginn des zweiten Artikels an; der erste hingegen sollte, sieht man von 19 zum Teil recht

ausführlich kommentierenden Fußnoten ab, ausschließlich aus dem Abdruck dieser vier Berichte bestehen. Auch die drei in den übrigen Artikeln im Zentrum stehenden diplomatischen Dokumente – *Die Nordische Krise* (1716), *Der Defensivvertrag* (1700), der 1717 zusammen mit ergänzenden Fragen veröffentlicht worden war, sowie *Wahrheit ist Wahrheit nur wie sie aufgezeichnet ist* (1719) – wurden in der Artikelserie ausführlich wiedergegeben. Insgesamt machte der Abdruck der historischen Materialien etwa die Hälfte der gesamten Artikelserie aus. Als Marx sich für diese Art der Darstellung entschied, ging er allerdings davon aus, dass er die Einleitung zu einer umfangreichen wissenschaftlichen Abhandlung verfassen würde. Noch während seiner Arbeit an *Herr Vogt* im Jahr 1860 sollte er nicht in Betracht ziehen, diese nie zu vollenden. Zudem hatte er dem Abdruck in der *Sheffield Free Press* und der *Free Press* erst zugestimmt, nachdem seinen Anfang 1856 unternommenen Versuchen, einen Verleger für den Text zu finden, kein Erfolg beschieden war (vgl. Strauß 1998, S. 257–260; Wittfogel 1981a, S. LXXIV; Marx 1856–1857/1981, S. 103).

Erst 40 Jahre später sollte es Marx' jüngster Tochter Eleanor Marx-Aveling gelingen, seine *Revelations* als selbstständiges Werk herauszugeben. 1897 hatte sie mit den Vorbereitungen der Edition begonnen, die 1899, ein Jahr nach ihrem Tod, im Londoner Verlag Swan Sonnenschein & Co. unter dem Titel *Secret Diplomatic History of the Eighteenth Century* erschien. Marx-Aveling hatte jedoch nicht nur den Titel der Marx'schen *Revelations* verändert, sie hatte auch Eingriffe in den Text vorgenommen: In *Die Nordische Krise* fehlte das Motto von Vergil,² das Marx bereits in seinem Brief an Engels vom 12. Februar 1856 zitiert hatte (vgl. Marx 1856/1989, S. 231). Zudem wurde die dritte Zwischenüberschrift ausgelassen. Hinzu kam, dass die Artikelserie nicht länger, wie ursprünglich von Marx vorgesehen, in fünf, sondern nun in sechs Artikel unterteilt war: Den zweiten Teil des eigentlich dritten Artikels hatte Marx-Aveling zu einem eigenständigen, nun vierten Artikel erklärt. Vor allem aber war im ursprünglich vierten, bei ihr nun fünften Artikel durch Streichungen »die eigentliche

2 »Parvo motu primo mox se attollit in auras.« – In dem von Wittfogel edierten Band wird angemerkt, dass es eigentlich »para metu« heißen müsste; das Motto wird folgendermaßen übersetzt: »Klein zunächst aus Furcht, dann wächst sie schnell in die Lüfte« (Marx 1856–1857/1981, S. 34). In der MEGA (Bd. III/7, S. 846, En 231.16) und den MEW (Bd. 29, S. 2, Fn. 15) hingegen wird der Satz, diesmal dem Brief von Marx vom Februar 1856 entnommen, übersetzt als »Mit zuerst kleinem Anstoß erhob er sich in die Lüfte.«

Aussage entstell[t]« (Wolter 1978, S. 20; vgl. Marx 1856–1857/1899, S. 27, S. 31 u. S. 60–73).³

Schon David Rjazanov, in dessen 1909 in der sozialdemokratischen *Neu- en Zeit* erschienenem Aufsatz *Karl Marx über den Ursprung der Vorherrschaft Rußlands in Europa* erstmals längere Passagen der Marx'schen *Revelations* auf Deutsch veröffentlicht worden waren, hatte eine »ungeheure Lücke« bemängelt, die den Artikel »gänzlich entstellt« (Rjasanoff 1909, S. 10; vgl. ebd., S. 22; Wittfogel 1981a, S. XCI). Noch 1927 beklagte er in seinem *Vorwort zur Gesamtausgabe*, das dem ersten Band der von ihm im Auftrag des Moskauer Marx-Engels-Instituts herausgegebenen *Marx-Engels-Gesamtausgabe* (MEGA) vorangestellt war, die »großen Unzulänglichkeiten« (Rjazanov 1927, S. XX) der von Marx-Aveling edierten englischsprachigen Texte von Marx. Doch Marx-Aveling war nicht die Einzige, die das Marx'sche Werk einer redaktionellen Bearbeitung unterzog. Auch andere Texteditionen waren ungenau oder unvollständig. So wies beispielsweise die von Franz Mehring herausgegebene vierbändige Ausgabe *Aus dem literarischen Nachlass von Karl Marx, Friedrich Engels und Ferdinand Lassalle* Auslassungen, Kürzungen und Änderungen am Text auf – für Rjazanov ein grober Verstoß gegen »die Hauptbedingung jeder Redaktions- und Editions-Arbeit [...]: sie gibt den Originaltext nicht getreu wieder« (Rjazanov 1927, S. XVIII; vgl. Stedman Jones 2017, S. 12–13).

Rjazanovs Anliegen hingegen war es, »die gesamte geistige Hinterlassenschaft Marxens und Engels« zu publizieren; die von ihm edierte MEGA zielte auf eine »vollständige Ausgabe der Werke« (Rjazanov 1927, S. XXII u. S. IX). Sie sah sich damit ganz der Resolution verpflichtet, mit der das von ihm seit dessen Gründung im Januar 1921 geleitete Marx-Engels-Institut auf dem V. Weltkongress der Kommunistischen Internationale im Juli 1924 mit der »vollständigen Ausgabe der Werke und Briefe von Marx und Engels« (zit. n. Hecker 2000, S. 22–23) beauftragt worden war. Keine zwei Jahre allerdings nachdem der erste Band erschienen war, wurde eine stärkere Orientierung des Marx-Engels-Instituts an der Politik der Kommunistischen Internationale gefordert; an einer Publikation des vollständigen Nachlasses war man immer weniger interessiert. Rjazanov selbst war zwar noch im März 1930 anlässlich seines 60. Geburtstages mit dem zu diesem Zeitpunkt nur selten verliehenen Rotbannerorden ausgezeichnet worden; das Zentrale Exekutivkomitee der Sowjetunion

3 Die in dem von Marx-Aveling edierten Text fehlenden Passagen finden sich auf den Seiten 120 bis 126 des von Wittfogel herausgegebenen Bandes.

hatte sogar einen nach ihm benannten Preis gestiftet. Schon im Dezember desselben Jahres jedoch wurde er von Stalin als »Beispiel für Wissenschaftler« angeführt, »die von der Partei zu bekämpfende Richtungen repräsentierten« (Hedeler 1997, S. 197). Zwei Monate später, im Februar 1931, wurde er auf Beschluss des Präsidiums des Zentralkomitees aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen und kurz darauf nach Saratow verbannt, wo man ihn im Januar 1938 in einem 15-minütigen Prozess für schuldig befand, »als »einer der Teilnehmer der antisowjetischen, rechtstrotzkistischen, parteifeindlichen Organisation«, [...] die Sowjetmacht stürzen und den Kapitalismus restaurieren« (Rokitjanskij 1993, S. 14) zu wollen. Rjazanov wurde zum Tode verurteilt und hingerichtet. Die Herausgabe der sogenannten ersten MEGA lag zu diesem Zeitpunkt bereits seit drei Jahren auf Eis. 1935 war sie nach dem Erscheinen von nur elf der ursprünglich geplanten 40 Bände abgebrochen worden. Wie viele andere Texte sollten auch Marx' *Revelations of the Diplomatic History of the 18th Century* in ihr nicht (mehr) erscheinen (vgl. Hecker 2000, S. 26–32; Hecker 2009; Hubmann 2007, S. 191; Nippel 2020, S. 494–495).

Auch die ab 1956 vom Zentralkomitee der SED herausgegebenen MEW erhoben den Anspruch, »das gewaltige Lebenswerk« von Marx und Engels »in seiner Gesamtheit [...] zugänglich« zu machen. Zugleich jedoch war die deutschsprachige Ausgabe nach dem Vorbild der zweiten Ausgabe in russischer Sprache konzipiert worden: »Die im Vorwort zur sowjetischen Ausgabe dargelegten Prinzipien über Zusammenstellung, Anordnung und Umfang gelten auch für die deutsche Ausgabe« (Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED 1956, S. IX). Zu diesen Prinzipien gehörte nicht nur, dass »keine vollständige, akademische Ausgabe aller Werke von Karl Marx und Friedrich Engels« angestrebt wurde, sondern auch, dass man in ihr »das geistige Rüstzeug des Proletariats in seinem Kampf gegen die kapitalistische Sklaverei« sah (Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU 1956, S. XXII). So sollten beispielsweise die *Ökonomisch-philosophischen Manuskripte*, die diesem Zweck zuwiderzulaufen schienen, zunächst nicht in den MEW publiziert werden. Erst nachdem auch im Ostblock dagegen protestiert worden war, wurden diese in einem Ergänzungsband veröffentlicht. Andere Schriften, die sich wie Marx' *Manuskripte über die polnische Frage* (1863–1864) und seine *Revelations of the Diplomatic History of the 18th Century* des zaristischen Rußlands annahmen, wurden nicht, auch nicht zu einem späteren Zeitpunkt, in die MEW aufgenommen (vgl. Hubmann 2007, S. 191–192). Die Edition der beiden Manuskripte *Polen, Preußen und Rußland* (1863) und *Polen und Frankreich* (1864) wurde allerdings von Werner Conze und Dieter Hertz-Eichenrode besorgt;

sie konnten 1961 im Rahmen der vom Internationalen Institut für Sozialgeschichte (IISG) in Amsterdam herausgegebenen *Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung* erscheinen.⁴ Marx' *Revelations* wurden im dritten Band der von Hans-Joachim Lieber verantworteten und Anfang der 1960er Jahre vom Stuttgarter Cotta Verlag veröffentlichten Studienausgabe *Karl Marx: Werke, Schriften, Briefe* publiziert.

Dennoch avancierten die MEW auch außerhalb des Ostblocks zur Standardausgabe. Selbst Lieber, der seine Edition nicht als Ausgabe der Schriften von Marx und Engels, sondern nur als die der Werke von Marx konzipierte und vor allem jene Texte aufnahm, »die in bisherigen Marx-Editionen fehlen oder nur stark verkürzt wiedergegeben sind« (Lieber/Furth 1962, S. 989), verstand seine Studienausgabe lediglich als »Korrektiv zur ostdeutschen Ausgabe« (Hubmann 2007, S. 192; vgl. Lieber/Furth 1962, S. 988–991). Für die Übersetzung von Marx' *Revelations* konnte er zwar auf die in der neuen *Free Press* publizierte Artikelserie zurückgreifen, er scheint allerdings die beiden Folgen übersehen zu haben, die am 6. und 20. Dezember 1856 erschienen waren.⁵ Nur so ist zu erklären, dass er einerseits vollkommen zu Recht auf die Unvollständigkeit von Marx-Avelings *Secret Diplomatic History of the Eighteenth Century* hinwies und für seine eigene Ausgabe den Anspruch erhob, die Artikelserie »vollständig abgedruckt« (Lieber 1960b, S. 1144) zu haben, andererseits jedoch der von ihm edierte Text ebenfalls »nicht kenntlich gemachte Auslassungen« aufweist – auch wenn es sich bei diesem um die »bislang vollständigste Ausgabe dieses Textes« handelte, wie Ulf Wolter anmerkte (Wolter 1978, S. 21). Die

4 Iring Fetscher zufolge ist diese Ausgabe jedoch »unvollständi[g]«; »allein in Polen [sind sie] 1971 vollständig erschienen«, weswegen er im Zuge seiner Arbeit an der Übersetzung der Marx'schen *Revelations* dem Suhrkamp Verlag auch deren Herausgabe nahelegte (Fetscher 1980; vgl. Fetscher 2018, S. 120–123; Marx 1863–1864/1961).

5 So heißt es in der dem Text vorangestellten redaktionellen Bemerkung: »Die Schrift erschien erstmals in Fortsetzungen in der ›Free Press‹, London, am 16. und 23. August, 13. und 20. September, 4. Oktober, 8. und 29. November 1856, 4., 18. und 25. Februar, 1. April 1857« (Lieber 1960a). Rjasanov und andere weisen hingegen darauf hin, dass »[d]ie Artikel [...] in der Londoner ›Free Press‹ vom 16. August, 23. August, 13. September, 20. September, 4. Oktober, 8. November, 29. November, 6. Dezember, 20. Dezember 1856, 4. Februar, 18. Februar, 25. Februar und 1. April 1857 [ursprünglich abgedruckt waren]« (Rjasanoff 1909, S. 10; Herv. D. M. K.; vgl. Gawriltschenko 1990a, S. 578). Die in dem von Lieber edierten Text fehlenden Passagen finden sich auf den Seiten 90 bis 102 des von Wittfogel herausgegebenen Bandes.

von Wolter herausgegebene und 1977 erstmals in dem von ihm mitbegründeten Verlag Olle & Wolter erschienene Ausgabe *Die Geschichte der Geheimdiplomatie des 18. Jahrhunderts* orientierte sich wiederum an der acht Jahre zuvor in England von Lester Hutchinson unter dem Titel *Secret Diplomatic History of the Eighteenth Century* publizierten Fassung des Marx'schen Textes. Da für diese die von Marx-Aveling gestrichenen Passagen anhand der in der *Free Press* erschienenen Artikelserie rekonstruiert worden waren, ging Wolter davon aus, dass sie die »letz[t]e und komplett[e] englisch[e] Ausgabe« darstellen und er die Marx'schen *Revelations* »erstmal[s] vollständig in deutscher Sprache« publizieren würde (Wolter 1978, S. 20 u. S. 7; vgl. Hutchinson 1969, S. 5). Ebenso wie bei Marx-Aveling fehlen jedoch auch hier in *Die Nordische Krise* das Motto von Vergil und die dritte Zwischenüberschrift; ebenso wie bei Marx-Aveling war auch dieser Text in sechs Artikel unterteilt (vgl. Marx 1856–1857/1969, S. 66, S. 69 u. S. 95–107; Marx 1856–1857/1977, S. 43, S. 46 u. S. 68–77).

Auch wenn also Marx' *Revelations of the Diplomatic History of the 18th Century* zu dem Zeitpunkt, als Unseld die *Neue Folge* der *edition suhrkamp* der Presse vorstellte, bereits verschiedentlich erschienen waren, monierte der Spiegel zu Unrecht einen »Schönheitsfehler« (Spiegel 1980). Eine deutschsprachige Übersetzung der Artikelserie, die den gesamten Text wiedergab und die weder in dessen Struktur eingriff noch den Titel veränderte, stand im Februar 1980 noch immer aus. Auch konnten die *Revelations* weder in der ersten, von Rjazanov verantworteten MEGA noch in den vom Zentralkomitee der SED herausgegebenen MEW publiziert werden.⁶ Die Edition der sogenannten zweiten MEGA wiederum, mit der man in der DDR an die Arbeit von Rjazanov anknüpfen wollte, wurde erst Anfang der 1970er Jahre aufgenommen; zunächst jedoch konnte auch sie sich »politisch motivierte[r] Eingriffe« nicht erwehren. So wurde beispielsweise 1981 die Herausgabe von Marx' *Manuskripten über die polnische Frage* aufgrund der Erfolge, die die Solidarność-Bewegung in Polen verzeichnete, »einfach eingestellt« (Hubmann 2007, S. 194 u. S. 195).⁷ Erst mit dem Machtantritt Michail Gorbatschows 1985 hatte die Kommunistische

6 In die englischsprachigen *Marx & Engels Collected Works* (MECW) hingegen wurden die *Revelations* aufgenommen: Gemeinsam mit anderen Schriften, die Marx und Engels zwischen Mai 1856 und September 1858 verfasst hatten, erschienen sie allerdings erst 1986 – und damit nach dem von Wittfogel herausgegebenen und eingeleiteten Suhrkamp-Band – im 15. Band der MECW.

7 Diese Manuskripte werden in Band IV/16 der MEGA erscheinen; die Bearbeitung dieses Bandes ist allerdings noch nicht (wieder) aufgenommen worden. Ich danke Gerald Hubmann für diese Information.

Partei nichts mehr gegen eine Publikation der Marx'schen *Revelations* einzuwenden: Sie konnten 1989 in der historischen Fachzeitschrift *Вопросы истории* [Voprosy Istorii] über vier Ausgaben verteilt unter dem Titel *Разоблачения дипломатической истории XVIII века* [Razoblačeniija diplomatičeskoj istorii XVIII veka] erscheinen; in der DDR hingegen sollte es nicht mehr zu einer Veröffentlichung der Artikelserie kommen, deren Edition war von nun an aber im Rahmen der zweiten MEGA vorgesehen. Die Herausgabe dieser MEGA wurde Anfang der 1990er Jahre neu organisiert: Als Herausgeber fungiert seitdem die eigens zu diesem Zweck gegründete Internationale Marx-Engels-Stiftung (IMES) in Amsterdam, die Editionsrichtlinien wurden neu verfasst und ein parteiunabhängiger Verlag hat den Druck übernommen. Die Arbeit an ihr ist allerdings noch lange nicht abgeschlossen und so sind auch die Bände I/15 und IV/13, in denen Marx' *Revelations of the Diplomatic History of the 18th Century* einschließlich der dazugehörigen Exzerpte und Notizen veröffentlicht werden sollen, bisher noch nicht erschienen.⁸ Der »Weltbürgerkrieg der Werte von Freiheit und Gleichheit« (Diner 2003, S. 25) hat tiefe Spuren in der Edition des Werkes von Marx (und Engels) hinterlassen, das reflektiert nicht zuletzt die Publikationsgeschichte der *Revelations*. Bei dem 1981 von Wittfogel herausgegebenen und eingeleiteten 47. Band der *Neuen Folge* handelt es sich also in der Tat um eine übersetzte Erstausgabe.

Suche nach Wahrheit

Der Suhrkamp-Band war allerdings noch aus einem weiteren Grund eine Novität: Der Verlag wollte nicht nur die Marx'schen *Revelations* publizieren; er wollte sie auch in der Interpretation von Karl August Wittfogel präsentieren. Auch deswegen bat Siegfried Unseld ihn um eine »ausführliche Einleitung beliebiger Länge« (Unseld 1979). Wittfogel kam das Anliegen des Suhrkamp Verlages zupass. Die Marx'schen *Revelations of the Diplomatic History of the 18th Century* schienen ihm »von zentraler Bedeutung« für das Verständnis seiner Gegenwart und so stimmte er Unseld zu: »Auf die Erklärung der Bedeutung

8 Der Band I/15 ist allerdings fertig bearbeitet, er soll 2025 erscheinen; die Bearbeitung des Bandes IV/13 ist hingegen noch nicht aufgenommen worden. Ich danke Gerald Hubmann und Marcel van der Linden für diese Information. Für den Hinweis auf die mit dem Machtantritt Gorbatschows veränderte Editionspolitik der Kommunistischen Partei sei Hanno Strauß gedankt.

kommt es an« (Wittfogel 1979a). Das Gros seiner 70-seitigen Einleitung sollte Wittfogel darauf verwenden, den Marx'schen Text zu kontextualisieren und die Denkbewegung nachzuvollziehen, die dieser in seiner Artikelserie unternahm. Damit folgte er ganz der von Marx zu Beginn seines dritten Artikels formulierten Maxime:

»Um eine bestimmte historische Epoche zu begreifen, müssen wir über ihre Grenzen hinausgehen und sie mit anderen historischen Epochen vergleichen. Um Regierungen und ihre Handlungen zu beurteilen, müssen wir sie an ihrer eigenen Zeit und am Bewußtsein ihrer Zeitgenossen messen« (Marx 1856–1857/1981, S. 67).

Für Wittfogel stellten die Funde, die Marx im British Museum zutage gefördert hatte, Schlüsseldokumente zum Verständnis von dessen Neubewertung der russischen Beziehungen zum Westen dar. Über mehrere Hefte hinweg hatte Marx etwa 60 historische Dokumente exzerpiert, die den Konflikt zwischen Russland und Schweden sowie die »entscheidend[e] Rolle« betrafen, die England dabei spielte, »Rußland zur baltick Power zu machen«. Er war sichtlich beeindruckt von der »merkwürdigen Präcision«, mit der in diesen »das künftige Wachsthum des Muscovite empire [...] vorausgesagt« worden war (Marx 1856/1989, S. 230; vgl. Strauß 1998, S. 244). Schon nachdem Engels ihn im Juni 1853 in der Annahme bestärkt hatte, dass der »Schlüssel zum ganzen Orient« in der »Abwesenheit des Grundeigenthums« liege und dass diese Abwesenheit in spezifischen klimatischen und territorialen Bedingungen begründet sei, die eine staatliche Kontrolle insbesondere des Wassers erforderten, hatte sich Marx zunehmend Asien und Russland zugewandt (Engels 1853/1987, S. 189; vgl. Marx 1853/1987, S. 183–184). Dem Engels'schen »Wasserregulierungsargument«, so Wittfogel, habe Marx »eine neue morphologische und weltgeschichtliche Dimension« gegeben (Wittfogel 1981a, S. XXVIII). Zudem habe er erkannt, dass Beamten in den über das Land verstreuten Dörfern eine enorme Bedeutung bei der Regelung von Wasser und Einkommen zukäme und dass dieses Dorfsystem »die feste Grundlage des ›Oriental despotism‹« darstelle. Doch auch wenn Marx bereits zu diesem Zeitpunkt die Bedrohung gesehen habe, die von Russland für den Westen ausginge, habe er noch angenommen, der Westen werde sich letztlich als »siegreich erweisen« (Wittfogel 1981a, S. XXIX; vgl. ebd., S. XXXVII–XLI). Der russophilen Politik Englands habe er daher zunächst nur geringe Bedeutung beigemessen: »Ob diese Politik auf ›Illusion oder Ignoranz‹ beruhte, war nicht übermäßig folgenscher in

einer Situation, in der Rußland das Gleichgewicht der Welt nicht ernsthaft gefährden konnte« (Wittfogel 1981a, S. XLIV; vgl. ebd., S. LVI).

In Kenntnis der drei diplomatischen Dokumente allerdings, die Marx ins Zentrum seiner *Revelations* rücken sollte, revidierte er diese Einschätzung. Er sah in ihnen, wie er Engels schrieb, »Nachweise der englischen Verrätherei« (Marx 1856/1989, S. 231). Vor allem der 1700 zwischen England und Schweden geschlossene *Defensivvertrag* einschließlich der ihn ergänzenden Fragen hatte ihm vor Augen geführt, »daß England fast während der ganzen Periode Rußland fortwährend unterstützte [...], obgleich der Vertrag [mit Schweden; D. M. K.] nie widerrufen, noch je eine Kriegserklärung abgegeben worden war« (Marx 1856–1857/1981, S. 68). Da der Handel mit Russland nur einen geringen Anteil am englischen Gesamthandel ausmachte, so Marx, könne in diesem nicht die Ursache für den Verrat an verbündeten Staaten wie Schweden zu suchen sein (vgl. Marx 1856–1857/1981, S. 70–74).⁹ Wittfogel zufolge hatte zu Marx' Neubewertung der von Russland ausgehenden Gefahr beigetragen, dass dieser zunehmend in Betracht zog, die »Zukunft der Menschheit« könne auch »von Kräften bestimmt werden, denen ein ganz anderes System innewohnt« als das bisher bekannte (Wittfogel 1981a, S. XXVI). Zwar sei Marx bereits im Nachklang der Revolution von 1848/49 zu der Erkenntnis gekommen, dass die klassische Ökonomie ihre Erklärungskraft »erschöpft« habe; in den *Revelations* jedoch habe er »eine andere Version der politischen Ökonomie« ausfindig gemacht (Wittfogel 1981a, S. XXV u. S. XXVI; vgl. Arndt 2012, S. 74–75). Die Frage, ob sich die englische Außenpolitik in »Illusion oder Ignoranz« begründe, sei für ihn nun »lebenswichtig« geworden (Wittfogel 1981a, S. XLIV) – umso mehr, da *Die Nordische Krise* ihm verdeutlicht habe, »in welcher wirksamer Weise Rußland von der westlichen Zivilisation Gebrauch machte« (Wittfogel 1981a, S. LXXI; vgl. ebd., S. LI–LII). England, so Marx, war »Rußlands mächtigstes Werkzeug« (Marx 1856–1857/1981, S. 134).

Wittfogel sparte in seiner Einleitung nicht mit Kritik: Marx habe die militärischen Aspekte des Krimkrieges zu wenig beachtet; bereits in seiner Analyse der Zeit Peters I. und der vorpetrinischen Zeit habe er die Bedeutung des Heerwesens vernachlässigt (vgl. Wittfogel 1981a, S. XXXIX u. S. LXIV–LXV). Zudem habe er den Verfasser von *Die Nordische Krise* in seinem Versuch, aus den

9 Zur Kritik an dieser einseitigen Betrachtung der englischen Außenpolitik durch Marx, insbesondere zur Fokussierung auf Russland, siehe Rjasanoff (1909, insbes. S. 52–60) sowie Strauß (1998, S. 254–257).

konkreten historischen Ereignissen allgemeine Charakteristika Russlands abzuleiten, überschätzt (vgl. Wittfogel 1981a, S. LVI–LVIII). Vor allem aber habe Marx seine Kritik nicht expliziert; er sei seinen »theoretischen Durchbrüche[n]« weder weiter nachgegangen noch habe er diese systematisiert. Am schwersten wog für Wittfogel, dass Marx in *Zur Kritik der politischen Ökonomie*, an deren Ausformulierung er sich, nur kurze Zeit nachdem der letzte Artikel der *Revelations* erschienen war, machte, »seine bisherigen Erkenntnisse [...] außer acht« gelassen habe (Wittfogel 1981a, S. LXXV u. S. LXXVI). Wittfogel fand allerdings auch lobende Worte: Marx habe spätere Forschungsergebnisse zur frühen Geschichte Russlands vorweggenommen (vgl. Wittfogel 1981a, S. LX). Zudem war Wittfogel beeindruckt davon, »wie scharf« Marx die Russlandpolitik Englands »verurteilte« – umso mehr, da dieser »als Flüchtling in London mit Fleiß und Studium« hierfür zunächst einmal die Grundlagen hatte erwerben müssen (Wittfogel 1981a, S. XLV). Vor allem aber wusste er zu schätzen, dass Marx Fragen aufwarf, auch wenn er diese selbst nicht beantworten konnte, und dass er hierfür auch in Kauf nahm, sich in Widersprüche zu verwickeln. Wittfogel sah darin »die wahrheitsfördernde Kraft der Marxschen ›Entwicklungskonstruktionen‹« (Wittfogel 1981a, S. XXIV). Er war überaus angetan von Marx' »unermüdlich forschende[m] Geist« und dem Umstand, dass dieser »von neuen Ideen [sprudelte]« (Wittfogel 1981a, S. XXVI u. S. XXIX; vgl. Wittfogel 1981b, S. xxxiv).

Dieser »forschende Geist« und diese »sprudelnden Ideen« verschafften sich vor allem im vierten Artikel Ausdruck: Marx, so Wittfogel, »unterbrach [...] seine dokumentarische Darstellung und formulierte seine Bewertung Rußlands auf eine neue Weise« (Wittfogel 1981a, S. LVIII–LIX). Anders als in den drei vorangegangenen Artikeln und dem die Artikelserie beschließenden fünften wurde hier kein historisches Dokument kommentierend ins Zentrum gerückt. Stattdessen polemisierte Marx gegen die Macht Russlands, die »nie aufgehört hat, als eine Sache des Glaubens und nicht als eine Tatsache zu erscheinen« (Marx 1856–1857/1981, S. 103). Unter anderem auf Polen rekurrend verwies er darauf, »wieviel Sorgfalt das Moskauer Reich sowie auch das moderne Rußland stets darauf verwendet haben, Republiken zu vernichten« (Marx 1856–1857/1981, S. 121). Scharf kritisierte er, dass es sich bei der modernen russischen Politik, als deren »Erfinder« er Peter I. ansah, um die von »zum Herrn gewordenen Sklaven« handele, und versuchte deren Ursprung in der Zeit der Tatarenherrschaft aufzuzeigen (Marx 1856–1857/1981, S. 125 u. S. 126). Vermittels zweier überaus allgemein gehaltener Gleichnisse wies er zudem auf ihre lange Tradition sowie auf die Austauschbarkeit ihrer Protago-

nisten hin (vgl. Marx 1856–1857/1981, S. 124–125). Passagen wie diese waren prädestiniert für Analogien zur späteren Sowjetunion; insbesondere in ihnen dürfte der Grund dafür zu suchen sein, dass die Artikelserie in den russisch- und deutschsprachigen *Marx-Engels-Werken* unterdrückt werden sollte (vgl. Greffrath 1979b, S. 334; Arndt 2012, S. 82; Wolter 1978, S. 9). Da sie, abgesehen von der erstgenannten Polemik, in dem von Marx-Aveling edierten Band fehlen, waren Rjasanov und Wolter zu dem Urteil gekommen, der Marx'sche Text sei »entstellt« (Rjasanoff 1909, S. 10; vgl. Wolter 1978, S. 20). Ihr Fehlen brachte zudem Wittfogel zu dem Vorwurf, Marx' Tochter habe durch Eingriffe in den Text versucht, dessen »Betonung der welthistorischen Rolle Peters zu reduzieren« (Wittfogel 1981a, S. XCI).

Diese Passagen – allen voran der Zusammenhang, den Marx zwischen der Zerstörung der Republik Nowgorod und der Art herstellte, »wie Rußland Polen zerfleichte« (Marx 1856–1857/1981, S. 121) – waren es auch, in denen Wittfogel die Bedeutung der *Revelations* für seine Gegenwart sah: Mit Bezug auf Marx' *Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation* aus dem Jahr 1864 und dessen *Instruktionen* für die Delegierten des ersten Kongresses der Internationalen Arbeiterassoziation, der vom 3. bis 8. September 1866 in Genf abgehalten worden war, sowie seine *Rede auf dem Polenmeeting in London am 22. Januar 1867* stellte Wittfogel heraus, dass Marx im Nachgang der *Revelations* die kritische Auseinandersetzung mit Russland zwar in theoretischer Hinsicht nicht fortgeführt hatte, dass er diese jedoch spätestens mit dem Beginn des polnischen Aufstandes im Jahr 1863 verstärkt in der politischen Organisation weiterführen sollte. Wittfogel zufolge hatte es für Marx nur ein außenpolitisches Thema gegeben, dessen sich die Arbeiterassoziation anzunehmen habe: Russland (vgl. Wittfogel 1981a, S. LXXVI; Conze 1961, S. 25–26).

In der Tat, gerade weil die »höheren Klassen Europas« bereit gewesen waren, den von Russland an Polen begangenen »Meuchelmord« ohne Weiteres zu akzeptieren, hatte Marx zufolge die organisierte Arbeiterschaft die Aufgabe, »in die Geheimnisse der internationalen Politik einzudringen, die diplomatischen Akte ihrer respektiven Regierungen zu überwachen, ihnen wenn nötig entgegenzuwirken«. Er verstand dies als Teil des »allgemeinen Kampf[es] für die Emanzipation der Arbeiterklasse« (Marx 1864/1962, S. 13). Schon im Dezember 1856 hatte er es gegenüber Engels als einen »historische[n] Fakt« bezeichnet, dass jede Revolution seit der Französischen 1789 sich »an ihrem Verhalten zu Polen [zu] messen« habe (Marx 1856c/1990, S. 63). Wittfogel konstatierte zudem eine Verschärfung der Wortwahl: 1864 noch hatte Marx Russland lediglich als »barbarisch« bezeichnet (vgl. Marx 1864/1962, S. 13). Zwei Jahre spä-

ter bereits hatte er in seinen *Instruktionen* nicht nur der polnischen Frage einen eigenen Punkt gewidmet; er sollte in diesem auch fordern, »die finstere asiatische Macht«, die Russland für ihn darstellte, zu brechen, was wiederum nur gelingen könne, wenn Polen wiederhergestellt würde. Hierbei hatte er die deutsche Arbeiterklasse besonders in der »Pflicht« gesehen, da Deutschland eine Mitschuld an der Teilung Polens trage (Marx 1866/1962, S. 199). Im Januar 1867 sollte er dem noch einmal Nachdruck verleihen: Polen müsse als schützender »Wall« wiederhergestellt werden, wenn nicht »die asiatische Barbarei unter der Führung der Moskowiter wie eine Lawine über Europa hereinbrechen« solle (Marx 1867/1962, S. 204; vgl. Wittfogel 1981a, S. LXXVI–LXXIX).

Die Rolle, die Marx Polen beigemessen hatte, war eine funktionale: Er hatte die polnische Frage nicht von den innerpolnischen Verhältnissen her betrachtet, sondern vielmehr aus der Perspektive der Geschichte der Diplomatie, die sich ihm vor allem als eine der polnischen Teilungen dargestellt hatte (vgl. Conze 1961, S. 23 u. S. 33). Mit der »Auslieferung Ost- und Westpolens an die Sowjetunion und Nazideutschland«, die Stalins Pakt mit Hitler im August 1939 bedeutete, und der »idiotisch gleichgültige[n] Politik des Westens«, die Wittfogels Ansicht nach dafür verantwortlich war, dass Polen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges dem sowjetischen Machtbereich zugefallen war, hat die Marx'sche Analyse für ihn eine »brutale Realität« erhalten (Wittfogel 1981a, S. LXXIX). Insbesondere der Hitler-Stalin-Pakt dürfte ihm, ganz ähnlich der polnischen Perspektive, als »historische Wiederholung des Altbekannten« erschienen sein: als eine »vierte Teilung des Landes« (Diner 2011, S. 45).¹⁰ Hinzu kam ein Dilemma, das der Entstalinisierung inhärent war, die durch die innerhalb kürzester Zeit bekannt gewordene Geheimrede Nikita Chruschtschows auf dem XX. Parteitag der KPdSU im Februar 1956 eingeleitet worden war: Sollte mit dieser nicht zugleich die Existenz des Ostblocks zur Disposition gestellt werden, musste Stalin mehr oder weniger als Alleinschuldiger der unter seiner Führung begangenen Verbrechen erscheinen. Dadurch jedoch wurde eine umfassende, in alle gesellschaftlichen Bereiche vordringende Entstalinisierung verunmöglicht (vgl. Haumann 1996, S. 590–596). Die Wahl Leonid Breschnews zum Ersten Sekretär der KPdSU im Oktober 1964 mag einen Entspannungsprozess gegenüber den Vereinigten Staaten und anderen

10 Ähnlich wie Wittfogel stellte auch Lothar Rühl die Politik Stalins in einen Zusammenhang mit der Politik der Zaren; er charakterisierte sie als deren »Wiederaufnahme« (Rühl 1991, S. 621).

westlichen Ländern eingeleitet haben; innenpolitisch jedoch erstarrte das Sowjetsystem zunehmend: »Kritiker und Dissidenten mußten nun wieder mit schärferem Durchgreifen rechnen« (Haumann 1996, S. 608). Auch wenn Marx in seinen *Revelations* die Frage nach den »bestialische[n] Züge[n]« der russischen Innenpolitik unbeantwortet gelassen hatte, sollte seine Analyse des despotischen Systems des zaristischen Russlands für Wittfogel spätestens 1977, als Breschnew auch noch Staatsoberhaupt der Sowjetunion wurde, »eine neue traurige Bedeutung« erhalten (Wittfogel 1981a, S. LXIII).

Wittfogel hat der Politik der Sowjetunion bereits seit Anfang der 1930er Jahre kritisch gegenübergestanden; insbesondere machte er die Deutschlandpolitik Stalins für die Machtübertragung auf Hitler mitverantwortlich: Ihm missfiel der Tadel, den Stalin im April 1931 Heinz Neumann dafür erteilt hatte, den Kommunisten nahegelegt zu haben, sich in Thüringen mit den Sozialdemokraten gegen den nationalsozialistischen Innenminister Wilhelm Frick zu verbünden. Auch war er nicht bereit, Stalins Aufforderung Folge zu leisten und im August desselben Jahres für den von den Nationalsozialisten initiierten Volksentscheid zur Auflösung des Preußischen Landtages zu stimmen (vgl. Migdal 1981, S. 89–90). Er störte sich daran, dass seitens der Kommunistischen Partei nicht die Nationalsozialisten oder Hitler, sondern die Sozialdemokraten und Rosa Luxemburg – Letztere als Chiffre für trotzkistische Kritik an der Deutschlandpolitik Stalins – zum »Hauptfeind« erklärt wurden (vgl. Wittfogel 1971/1977, S. 66; Greffrath 1979b, S. 315–316). Karl Radek soll sich ihm gegenüber 1932 sogar zu der Aussage haben hinreißen lassen, die Arbeiter in Deutschland »müssen eben auf zwei Jahre die Nazis auf sich nehmen« (zit. n. Raddatz 1979; vgl. Greffrath 1979b, S. 318–319; Radkau 1983, S. 84).

Zudem gab sich Wittfogel keinen Illusionen über den organisierten Widerstand der Kommunisten gegen den Nationalsozialismus hin. Das reflektiert nicht zuletzt sein Roman *Staatliches Konzentrationslager VII*, mit dessen Niederschrift er direkt nach seiner Ankunft in London Anfang Januar 1934, und damit nur wenige Wochen nachdem er aus dem Konzentrationslager Lichtenburg am 16. November 1933 entlassen worden war, begonnen hatte. In dem 1936 unter dem Pseudonym »Klaus Hinrichs« im Malik-Verlag erschienenen Buch versuchte er seine »Qualen in Worte« zu fassen. Die Erfahrungen, die er als Schutzhäftling vor allem im Konzentrationslager Esterwegen gemacht hatte,¹¹

11 Nachdem Wittfogel seit seiner Festnahme am 10. März 1933 am Grenzübergang Singen bereits sechs Monate in verschiedenen nationalsozialistischen Haftanstalten sowie im Konzentrationslager Ankenbuck interniert gewesen war, wurde er am 15. September

versperrten sich allerdings der literarischen Verarbeitung; das Buch besticht vielmehr durch eine »bis ans Peinliche grenzende Ehrlichkeit« (Radkau 1991, S. 283; vgl. Wittfogel 1936/1991). Dem Vorwurf einer Freundin, er habe in seinem Roman weder den Widerstand der KPD noch den der Kommunistischen Internationale thematisiert, entgegnete er, dass es einen »Kampf der Bewegung« nicht gegeben habe; was es hingegen gab, seien »wunderbare einzelne Gestalten« (Raddatz 1979). Diese, die mit ihm »durch die Hölle des totalitären Terrors gegangen sind« und denen die »totalitären Mittel« ebenso zuwider waren wie ihm, habe er in seinem Buch dargestellt; ihnen habe er ein Denkmal setzen wollen. Jene hingegen, die nur darauf hofften, von »Häftlingen und Opfern zu Aufsehern und Herren« zu werden, seien ihm zutiefst zuwider (Wittfogel 1961/1977, S. 21; vgl. Wittfogel 1936/1991, S. 278).

Trotz alledem: Als Max Horkheimer 1938 den Gedanken formulierte, dass Stalin jederzeit ein Bündnis mit Hitler schließen würde, wenn dieser dazu bereit wäre, sollte Wittfogel wutentbrannt vom gemeinsamen Mittagstisch im New Yorker Tip Toe Inn aufspringen, seine Serviette auf den Tisch werfen und das jüdische Deli verlassen, noch ohne zu bezahlen (vgl. Pollock 1949). Zwar hatte er sich, seitdem er das nationalsozialistische Deutschland verlassen hatte, zunehmend in die »kommunistische Peripherie« zurückgezogen: Er hatte weder versucht, seine Aktivitäten für die KPD fortzusetzen, noch war er einer anderen kommunistischen Partei beigetreten; auch hatte er keine Mitgliedsbeiträge mehr entrichtet. Selbst eine Einladung nach Yenan und damit die Möglichkeit, Mao Zedong zu treffen, hatte er im Frühjahr 1937 ausgeschlagen. Um einer Wiederannäherung an die Partei vorzubeugen, hatte er mitunter sogar verleugnet, jemals deren Mitglied gewesen zu sein (vgl. Institute of Pacific Relations 1951, S. 274–276, S. 289–290 u. S. 302–304; Ulmen 1978, S. 204; Greffrath 1979b, S. 326; Radkau 1983, S. 83). Zu dem Zeitpunkt jedoch, als er »wie von der Tarantel gestochen« im Restaurant aufsprang und »einige beschimpfende Bemerkungen« gegenüber den anderen Mitgliedern des Instituts für Sozialforschung von sich gab, war er noch immer nicht aus der KPD ausgetreten (Löwenthal 1980, S. 86 u. S. 87). Auch wenn ihn »fast unerträgliche innere Zweifel« geplagt haben, so versuchte er in den späten 1970er Jahren Fritz J. Raddatz (1979) seine damalige Lage zu verdeutlichen, habe er doch »nichts anderes« gehabt.

1933 in das Konzentrationslager Esterwegen überstellt. Im November 1933 wurde er von dort in das Konzentrationslager Lichtenburg verlegt (vgl. Wittfogel 1957).

In der Vehemenz, mit der Wittfogel auf Horkheimers Ausführungen reagierte, verschaffte sich die Ahnung davon Geltung, dass dieser recht haben könnte. Wittfogel war überzeugt, dass man mit den Nationalsozialisten kein Bündnis schließen dürfe – umso mehr, als ihm insbesondere seine Inhaftierung im Konzentrationslager Esterwegen einen Eindruck davon vermittelt hatte, wozu diese schon 1933 fähig waren. Davon zeugt auch die Schilderung der Qualen, denen die Protagonisten seines Romans *Staatliches Konzentrationslager VII* ausgesetzt waren. In seiner Darstellung der Figur des jüdischen Häftlings Isaak Biermann deutet sich zudem bereits ein Unterschied zwischen der politischen Verfolgung und Ermordung und der Vernichtung allein der Herkunft wegen an (vgl. Wittfogel 1936/1991, bspw. S. 69–72 u. S. 116–122; Radkau 1991, S. 283). Als sich Horkheimers Prophezeiung im August 1939 tatsächlich bewahrheiten sollte, brach für Wittfogel eine Welt zusammen; er war zutiefst erschüttert über dieses »ideologisch[e] Novum« (Diner 2011, S. 45): »Meine grundsätzliche Reaktion [auf den Hitler-Stalin-Pakt; D. M. K.] war, dass wenn das einzige, für das ich ihnen noch ›credit‹ gab, nämlich Hitler zu bekämpfen, wenn sie selbst darin versagten, dann ist wirklich alles den Bach der Geschichte runtergegangen« (Institute of Pacific Relations 1951, S. 323; Übers. D. M. K.). Zwar war Wittfogel die Sowjetunion schon in den 1930er Jahren nicht mehr als »die größte sozialistische Errungenschaft« erschienen. Auch hatte er bereits, seitdem er im Herbst 1920 der kommunistischen Partei beigetreten war, deren Anspruch auf absolute Wahrheit bezweifelt. Bis zum August 1939 jedoch sollte er versuchen, ohne eine »Sünde gegen die Wissenschaft« zu begehen, Parteimitglied zu sein. Diese prekäre Verbindung von »skeptischer und orthodox linientreuer Kommunist« wurde durch den Hitler-Stalin-Pakt endgültig zerstört (Raddatz 1979). Von nun gab es für ihn keinen Grund mehr, seine »Such[e] nach Wahrheit« mit politischen Anschauungen »in Einklang« bringen zu wollen (Wittfogel 1962/1977, S. 29). Er trat daraufhin aus der kommunistischen Partei aus und beschloss zudem, wie er sich in dem erweiterten Vorwort zur amerikanischen Neuauflage von *Oriental Despotism* 1981 erinnerte, »sich von der ›marxistischen‹ Bewegung loszusagen«, was sich vor allem in seinem »Widerwillen, Marx zu zitieren«, Ausdruck verschaffte (Wittfogel 1981b, S. xxxv; Übers. D. M. K.).

Es sollte etwa ein Jahrzehnt vergehen, ehe sich Wittfogel Ende der 1940er Jahre erneut auf eine Lektüre des Marx'schen Werkes einlassen konnte. Anders jedoch als im Nachgang der beiden Revolutionen von 1917 zog er aus diesem dann nicht mehr einen »auf das Morgen gerichteten Zukunftsglauben« (Morina 2017, S. 16): Die Erfahrung des Nationalsozialismus, allen voran sei-

ne eigene Lagererfahrung, und das Wissen um die »tödl[ic]h-intim[e] [...] Verknäuelung und Verstrickung« (Haffner 1994, S. 5) der Sowjetunion mit dem nationalsozialistischen Deutschland hatten seinen Zukunftsoptimismus zutiefst erschüttert. Es war vielmehr »ein auf das Hier und Jetzt gemünztes Erkenntnisversprechen«, das Wittfogel von nun an mit den Schriften von Marx verbinden sollte; für ihn galt, was Christina Morina (2017, S. 482) bereits für die Gründergeneration des Marxismus konstatiert hat: Er sah im Marx'schen Werk »eine Methode zur Erkenntnis von Geschichte und Gesellschaft«. Davon zeugen nicht nur sein Versuch, Marx' Denkbewegung nachzuvollziehen, und die lobenden Worte, die er trotz aller Kritik für dessen *Revelations of the Diplomatic History of the 18th Century* fand. Das belegen auch die Formulierungen, mit denen er sich in anderen Texten und Gesprächen auf Marx bezog. So heißt es etwa in dem Vorwort zur amerikanischen Neuauflage von *Oriental Despotism*, dass Marx zwar »kein ›Hebrew prophet‹ war« und er in entscheidenden Momenten nicht das gesagt habe, was zu sagen gewesen wäre – auch wenn er über das dafür nötige Wissen verfügt und die entsprechende Überzeugung vertreten habe; dass er jedoch »überaus empfindlich auf intellektuelle ›Sünden‹« reagiert habe und »in einer Weise mit der Wahrheit rang, wie Engels dies nicht tat« (Wittfogel 1981b, S. xxxiv; Übers. D. M. K.). Gegenüber Raddatz (1979) betonte Wittfogel zudem, dass er »eine sehr positive Auffassung der wissenschaftlichen Leistung von Marx« habe. Wittfogel fühlte sich Marx in der Suche nach Wahrheit verbunden; das Marx'sche Werk versprach ihm Erkenntnis in Zeiten, die er als überaus beunruhigend empfand.

Schluss

Als Karl August Wittfogel im Spätsommer 1939 mit seinem Bekenntnis zum Kommunismus auch das zum Marxismus über Bord warf, waren ihm Marx' *Revelations of the Diplomatic History of the 18th Century* gänzlich unbekannt – und dies, obwohl das Institut für Sozialforschung seit seiner offiziellen Eröffnung im August 1924 eine Kooperation mit dem von David Rjazanov geleiteten Marx-Engels-Institut verbunden hatte: Als »von der Partei unabhängige[r] Bündnispartner« (Lenhard 2019, S. 93) war das Frankfurter Institut insbesondere für die Erstellung der Fotokopien verantwortlich gewesen, die das Marx-Engels-Institut aus dem Archiv der SPD für die Herausgabe der MEGA benötigt hatte. Bis zur Auflösung des dazugehörigen Vertrages vier Jahre später, im August 1928, war die Zusammenarbeit der beiden Institute hervorragend gewe-

sen (vgl. Hecker 2000, S. 40–45). Noch im Herbst 1928 hatte Rjazanov Wittfogel darauf aufmerksam gemacht, dass sich in Marx' unveröffentlichten Manuskripten noch sehr viel zu Asien und Russland finden ließe; Wittfogel war diesem Hinweis jedoch zum damaligen Zeitpunkt nicht nachgegangen. Auch als seine Sekretärin Ende der 1940er Jahre feststellte, dass die New York Public Library im Besitz der *Free Press* war, sollte ihn dies zunächst nicht interessieren. Erst im Sommer 1953, als er sich im neunten Kapitel seiner Arbeit über *Die Orientalische Despotie* dem »Aufstieg und Niedergang der Theorie der asiatischen Produktionsweise« annahm, entdeckte er Marx' »hochbrisant[e] Abhandlung« (Spiegel 1980; vgl. Raddatz 1979; Ulmen 1981, S. XI–XII). Auch wenn sich Wittfogel auf diese nur in wenigen Fußnoten explizit bezog, wollte er seine vergleichende Untersuchung totaler Macht »nicht als Ersatz für die weltgeschichtliche Perspektive« verstanden wissen, die Marx in seinen *Revelations* entwickelt hatte, sondern als deren »sachliche und begriffliche Grundlage« (Wittfogel 1981b, S. xlvi; Übers. D. M. K.; vgl. Greffrath 1979b, S. 331).

Dennoch sollte Wittfogel in den 1960er und 1970er Jahren von der Diskussion über die asiatische Produktionsweise weitgehend ausgeschlossen sein. Sein Buch über *Die Orientalistische Despotie* hatte zwar zu dieser »einen, wenn nicht *den* entscheidenden Anstoß gegeben« (Radkau 1983, S. 90); er selbst sollte jedoch nur selten namentlich Erwähnung finden. Eine der wenigen Ausnahmen hiervon stellt die vom Bildungsforum der Arbeitsgemeinschaft Sozialpädagogik und Gesellschaftsbildung (ASG) organisierte Podiumsdiskussion »Marxistische Pluralität und kommunistische Systemerhaltung« dar, die am 14. November 1979 in Düsseldorf stattfand und an der neben Rudi Dutschke und dem erst vier Wochen zuvor aus der DDR ausgereisten Rudolf Bahro auch Wittfogel teilnahm. Inmitten einer überaus kontroversen Diskussion darüber, ob sich die Sowjetunion »auf dem Weg nach Westen« befindet, wollte Bahro »Bekenntnis ablegen und eine Schuld abtragen«: Wie einige bereits vermutet hatten, ist Wittfogel in der Tat einer der entscheidenden Autoren, an die seine 1977 erschienene Kritik am real existierenden Sozialismus *Die Alternative* anknüpft; er wird jedoch als einziger nicht namentlich genannt, auch weil dies, so Bahro, »die Wirkung des Buches erheblich beeinträchtigt« hätte (zit. n. Riese 1979). Im Ostblock gab es nicht nur, wie Wittfogel im Vorwort zur 1976 erschienenen Taschenbuchausgabe konstatierte, »kein Interesse« daran, seine Theorie der orientalischen Despotie weiterzudenken; man erwehrte sich ihrer auch als »marxistisch ungehörig« (Wittfogel 1976/1977, S. V). Wittfogel war, wie Hans-Peter Riese (1979) in seinem Artikel über die von Rüdiger Altmann moderierte

Düsseldorfer Diskussionsveranstaltung konstatierte, der »wohl verhaßtest[e] Gegner des ›sich sozialistisch nennenden Systems‹ (Dutschke) in Osteuropa.«

Diese Podiumsdiskussion stellte zugleich den ersten öffentlichen Auftritt von Wittfogel in Deutschland seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges dar. Noch wenige Jahre zuvor wäre er undenkbar gewesen: So berichtete Andreas W. Mytze, der 1977 Wittfogels *Beiträge zur marxistischen Ästhetik* herausgab, dass es »schwierig« gewesen sei, an diesen »heranzukommen«, zumal er weder in ost- noch in westdeutschen Lexika zur deutschen (Exil-)Literatur erwähnt werde (Mytze 1977, S. 78). Auch Mathias Greffrath kam nicht umhin, im Vorwort der von ihm herausgegebenen Gespräche mit emigrierten Sozialwissenschaftlern einzuräumen, dass 1976, als er die zugehörige Sendereihe für den WDR konzipiert hatte, weder er noch einer seiner Kollegen an Karl August Wittfogel gedacht hatten: »alle glaubten, er sei tot«. Erst ein Artikel, der anlässlich des 80. Geburtstages von Wittfogel »ausgerechnet in der FAZ« erschienen war, habe sie auf ihn aufmerksam werden lassen. Greffraths Erklärung für den fälschlicherweise angenommenen Tod, Wittfogel sei »nur zwischen den Fronten verschollen« gewesen, verweist zugleich auf die marginalisierte Position, in der sich Wittfogel und andere (ehemalige) Linksinтеллектуelle befanden (Greffrath 1979a, S. 8): Aufgrund der Verwerfungen der Zeit hatten sie, nicht selten als antikommunistische Marxisten, einen neuen Zugang zum Marx'schen Werk gefunden; ihr erfahrungsgesättigter Antikommunismus entzog sich allerdings dem bipolaren Interpretationsschema des Kalten Krieges (vgl. Radkau 1983; Smith 1987, S. 128). Die *Neue Folge der edition suhrkamp* wiederum hatte sich der Aufgabe verschrieben, »das Neue [...] an den Rändern des Institutionellen« (Fellinger 2003, S. 62–63) zu suchen. Wohl auch aus diesem Grund bat Siegfried Unseld Ende der 1970er Jahre Karl August Wittfogel, Karl Marx' *Enthüllungen zur Geschichte der Diplomatie im 18. Jahrhundert* zu edieren.

Literaturverzeichnis

- Arndt, Andreas (2012): Karl Marx. Versuch über den Zusammenhang seiner Theorie. 2., durchgesehene und um ein Nachwort ergänzte Auflage, Berlin: Akademie.
- Bohlender, Matthias/Schönfelder, Anna-Sophie/Spekker, Matthias (2020): Einleitung. In: Bohlender, Matthias/Schönfelder, Anna-Sophie/Spekker,

- Matthias: Wahrheit und Revolution. Studien zur Grundproblematik der Marx'schen Gesellschaftskritik. Bielefeld: transcript, S. 7–23.
- Buckmiller, Michael (1988): Die »Marxistische Arbeitswoche« 1923 und die Gründung des »Instituts für Sozialforschung«. In: Schmid Noerr, Gunze-lin/van Reijen, Willem (Hg.): Grand Hotel Abgrund. Eine Photobiographie der Kritischen Theorie. Hamburg: Junius, S. 141–182.
- Collet, Collet Dobson (1856/1990): Brief an Karl Marx, London, 8. August 1856. In: Marx, Karl/Engels, Friedrich: Gesamtausgabe (MEGA²). Bd. III/8, Berlin: Dietz/Akademie/de Gruyter, S. 317.
- Conze, Werner (1961): Einleitung. In: Marx, Karl: Manuskripte über die polnische Frage (1863–1864). Herausgegeben und eingeleitet von Werner Conze und Dieter Hertz-Eichenrode. 's-Gravenhage: Mouton, S. 7–41.
- Diner, Dan (2003): Konfliktachsen. Zum historischen Profil des 20. Jahrhunderts. In: Diner, Dan: Gedächtniszeiten. Über jüdische und andere Geschichte. München: C.H. Beck, S. 16–31.
- Diner, Dan (2011): Gegenläufige Gemeinsamkeiten. Der Pakt als Ereignis und Erinnerung. In: Kaminsky, Anna/Müller, Dietmar/Troebst, Stefan (Hg.): Der Hitler-Stalin-Pakt 1939 in den Erinnerungskulturen der Europäer. Göttingen: Wallstein, S. 37–46.
- Engels, Friedrich (1853/1987): Brief an Karl Marx, Manchester, 6. Juni 1853. In: MEGA². Bd. III/6, S. 185–191.
- Fellinger, Raimund (2003): Kleine Geschichte der edition suhrkamp. Unter Mitarbeit von Wolfgang Schopf. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Fetscher, Iring (1980): Brief an Siegfried Unseld, Frankfurt a.M., 4. Februar 1980. In: Deutsches Literaturarchiv Marbach, SU.2010.0002. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Deutschen Literaturarchivs Marbach und der Erbgemeinschaft Iring Fetschers.
- Fetscher, Iring (2018): Marx. Eine Einführung. Mit einem Anhang. Berlin: Suhrkamp.
- Gawriltschenko, Swetlana (1990a): Erläuterungen [zu: Karl Marx an Friedrich Engels in Manchester, London, 23. Mai 1856]. In: MEGA². Bd. III/8, S. 576–578.
- Gawriltschenko, Swetlana (1990b): Erläuterungen [zu: Karl Marx an Collet Dobson Collet in London, London, 23. Oktober 1856]. In: MEGA². Bd. III/8, S. 612.
- Greffrath, Mathias (1979a): Vorwort. In: Greffrath, Mathias (Hg.): Die Zerstörung einer Zukunft. Gespräche mit emigrierten Sozialwissenschaftlern. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 7–18.

- Greffrath, Mathias (1979b): Die hydraulische Gesellschaft und das Gespenst der asiatischen Restauration. Gespräch mit Karl August Wittfogel. In: Greffrath, Mathias (Hg.): Die Zerstörung einer Zukunft. Gespräche mit emigrierten Sozialwissenschaftlern. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 299–346.
- Haffner, Sebastian (1994): Der Teufelspakt. Die deutsch-russischen Beziehungen vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg. 4. Auflage, Zürich: Manesse.
- Haumann, Heiko (1996): Geschichte Russlands. München/Zürich: Piper.
- Hecker, Rolf (2000): Erfolgreiche Kooperation: Das Frankfurter Institut für Sozialforschung und das Moskauer Marx-Engels-Institut (1924–1928). In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge. Sonderband 2. Berlin/Hamburg: Argument, S. 9–118.
- Hecker, Rolf (2009): Dawid Borisowitsch Rjasanow (1870–1938). In: Benser, Günter/Schneider, Michael (Hg.): »Bewahren – Verbreiten – Aufklären«. Archivare, Bibliothekare und Sammler der Quellen der deutschsprachigen Arbeiterbewegung. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung, S. 258–267.
- Hedeler, Wladislaw (1997): »Auf Kampfposten« – Rjasanov und Bucharin. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge. Sonderband 1. Berlin/Hamburg: Argument, S. 193–207.
- Hubmann, Gerald (2007): Von der Politik zur Philologie: Die Marx-Engels-Gesamtausgabe. In: Sell, Annette (Hg.): Editionen – Wandel und Wirkung. Tübingen: Max Niemeyer, S. 187–201.
- Hutchinson, Lester (1969): Publisher's Note. In: Marx, Karl: Secret Diplomatic History of the Eighteenth Century and The Story of the Life of Lord Palmerston. Edited and with Introductions and Notes by Lester Hutchinson. London: Lawrence & Wishart, S. 5–7.
- Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU (1956): Vorwort zur zweiten Ausgabe in russischer Sprache. In: Marx, Karl/Engels, Friedrich: Werke (MEW). Bd. 1, Berlin: Dietz, S. XXI–XXV.
- Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (1956): Vorwort zur deutschen Ausgabe. In: MEW. Bd. 1, S. IX–XIX.
- Institute of Pacific Relations (1951): Hearings before the Subcommittee to Investigate the Administration of the Internal Security Act and Other Internal Security Laws of the Committee on the Judiciary United States Senate Eighty-Second Congress. First Session on the Institute of Pacific Relations. Part 1 (July 25, 26, 31, August 2 and 7, 1951). Washington, D.C.: United States Government Printing Office.

- Lenhard, Philipp (2019): Friedrich Pollock. Die graue Eminenz der Frankfurter Schule. Berlin: Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag.
- Lieber, Hans-Joachim (1960a): [Redaktionelle Bemerkung zu: Karl Marx: Enthüllungen zur Geschichte der Diplomatie im 18. Jahrhundert]. In: Marx, Karl: Werke, Schriften, Briefe. Bd. III.2. Stuttgart: Cotta, S. 727.
- Lieber, Hans-Joachim (1960b): Nachwort des Herausgebers. In: Marx, Karl: Werke, Schriften, Briefe. Bd. III.2. Stuttgart: Cotta, S. 1137–1148.
- Lieber, Hans-Joachim/Furth, Peter (1962): Nachwort. In: Marx, Karl: Werke, Schriften, Briefe. Bd. I. Stuttgart: Cotta, S. 988–998.
- Löwenthal, Leo (1980): Mitmachen wollte ich nie. Ein autobiographisches Gespräch mit Helmut Dubiel. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Marx, Karl (1853/1987): Brief an Friedrich Engels, London, 2. Juni 1853. In: MEGA². Bd. III/6, S. 179–184.
- Marx, Karl (1856/1989): Brief an Friedrich Engels, London, 12. Februar 1856. In: MEGA². Bd. III/7, S. 230–233.
- Marx, Karl (1856–1857/1899): *Secret Diplomatic History of the Eighteenth Century*. Edited by his Daughter Eleanor Marx Aveling. London: Swan Sonnenschein & Co.
- Marx, Karl (1856–1857/1969): *Secret Diplomatic History of the Eighteenth Century and The Story of the Life of Lord Palmerston*. Edited and with introductions and notes by Lester Hutchinson. London: Lawrence & Wishart.
- Marx, Karl (1856–1857/1977): Die Geschichte der Geheimdiplomatie des 18. Jahrhunderts. Über den asiatischen Ursprung der russischen Diplomatie. Mit Kommentaren von Bernd Rabehl und D. B. Rjasanov. Herausgegeben von Ulf Wolter. 1. Auflage, Berlin: Olle & Wolter.
- Marx, Karl (1856–1857/1981): Enthüllungen zur Geschichte der Diplomatie im 18. Jahrhundert. Herausgegeben und eingeleitet von Karl August Wittfogel. Übersetzt von Elke Jessett und Iring Fetscher. Mit einem Vorwort von Gary L. Ulmen. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Marx, Karl (1856a/1990): Brief an Isaac Ironside, Manchester, zwischen 18. und 21. Juni 1856. In: MEGA². Bd. III/8, S. 28–29.
- Marx, Karl (1856b/1990): Brief an Collet Dobson Collet, London, 11. August 1856. In: MEGA². Bd. III/8, S. 44.
- Marx, Karl (1856c/1990): Brief an Friedrich Engels, London, 2. Dezember 1856. In: MEGA². Bd. III/8, S. 63–65.
- Marx, Karl (1857/1990): Brief an Friedrich Engels, London, 20. Januar 1857. In: MEGA². Bd. III/8, S. 71–73.

- Marx, Karl (1863–1864/1961): Manuskripte über die polnische Frage (1863–1864). Herausgegeben und eingeleitet von Werner Conze und Dieter Hertz-Eichenrode. 's-Gravenhage: Mouton.
- Marx, Karl (1864/1962): Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation. In: MEW. Bd. 16, S. 5–13.
- Marx, Karl (1866/1962): Instruktionen für die Delegierten des Provisorischen Zentralrats zu den einzelnen Fragen. In: MEW. Bd. 16, S. 190–199.
- Marx, Karl (1867/1962): [Rede auf dem Polenmeeting in London am 22. Januar 1867]. In: MEW. Bd. 16, S. 200–204.
- Migdal, Ulrike (1981): Die Frühgeschichte des Frankfurter Instituts für Sozialforschung. Frankfurt a.M./New York: Campus.
- Morina, Christina (2017): Die Erfindung des Marxismus. Wie eine Idee die Welt eroberte. München: Siedler.
- Mytze, Andreas W. (1977): Wittfogel – Raubdrucke. In: Wittfogel, Karl August: Beiträge zur marxistischen Ästhetik. Herausgegeben von Andreas W. Mytze. Berlin: europäische ideen, S. 77–81.
- Nippel, Wilfried (2020): Die Arbeit an einem Gesamtwerk von Marx. Engels, Bernstein, Kautsky. In: Endreß, Martin/Jansen, Christian (Hg.): Karl Marx im 21. Jahrhundert. Bilanz und Perspektiven. Frankfurt a.M./New York: Campus, S. 457–509.
- Pollock, Friedrich (1949): Brief an Karl August Wittfogel, Frankfurt a.M., 30. September 1949. In: Hoover Institution Archives, Karl August Wittfogel Collection, Box 37, Folder 8.
- Raddatz, Fritz J. (1979): Vom Versagen der Linken. Ein ZEIT-Gespräch mit Karl August Wittfogel. In: *Die Zeit*, 2. März 1979, S. 46.
- Radkau, Joachim (1983): Der Emigrant als Warner und Renegat. Karl August Wittfogels Dämonisierung der »asiatischen Produktionsweise«. In: *Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch*. Bd. 1 (= Stalin und die Intellektuellen und andere Themen). München: edition text + kritik, S. 73–94.
- Radkau, Joachim (1991): Nachwort. Der Einbruch von Verfolgung und Exil in die Mehrdeutigkeit einer Lebensgeschichte. In: Wittfogel, Karl August: Staatliches Konzentrationslager VII. Eine »Erziehungsanstalt« im Dritten Reich. Bremen: Edition Temmen, S. 279–290.
- Riese, Hans-Peter (1979): Marschiert die Sowjetunion nach Westen? Kommunismus und Pluralität / Eine Diskussion zwischen Wittfogel, Bahro und Dutschke in Düsseldorf. In: *FAZ*, 16. November 1979, S. 25.

- Rjasanoff, N. (1909): Karl Marx über den Ursprung der Vorherrschaft Rußlands in Europa. Kritische Untersuchungen. Ergänzungsheft zur Neuen Zeit Nr. 5, 5. März 1909.
- Rjazanov, David (1927): Vorwort zur Gesamtausgabe. In: MEGA. Bd. I/1, S. IX–XXVIII.
- Rokitjanskij, Jakov (1993): Das tragische Schicksal von David Borisovič Rjazanov. Übersetzt von Rolf Hecker. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 1993. Hamburg: Argument, S. 3–16.
- Rühl, Lothar (1991): Nachwort. In: Marx, Karl/Engels, Friedrich: Rußlands Drang nach Westen. Der Krimkrieg und die europäische Geheimdiplomatie im 19. Jahrhundert. Zürich: Manesse, S. 609–625.
- Schönfelder, Anna-Sophie (2020): Untergehende oder moderne Herrschaftsformen? Marx über Revolution und Restauration in Europa. In: Bohlender, Matthias/Schönfelder, Anna-Sophie/Spekker, Matthias: Wahrheit und Revolution. Studien zur Grundproblematik der Marx'schen Gesellschaftskritik. Bielefeld: transcript, S. 77–116.
- Smith, Neil (1987): Rehabilitating a Renegade? The Geography and Politics of Karl August Wittfogel. In: *Dialectical Anthropology*, Jg. 12, H. 1, S. 127–136.
- Spiegel (1980): »Enthüllungen« von Suhrkamp. In: *Der Spiegel*, H. 12/1980 (17. März 1980), S. 236.
- Stedman Jones, Gareth (2017): Karl Marx. Die Biographie. Übersetzt von Thomas Atzert und Andreas Wirthensohn. Frankfurt a.M.: S. Fischer.
- Strauß, Hanno (1998): Karl Marx über die russisch-englischen Beziehungen im 18. Jahrhundert in dem Fragment »Revelations of the diplomatic history of the 18th Century«. In: Berliner Jahrbuch für osteuropäische Geschichte 1997. Berlin: Akademie, S. 239–270.
- Suhrkamp (2000): Die Geschichte des Suhrkamp Verlages. 1. Juli 1950 bis 30. Juni 2000. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Ulmen, Gary L. (1978): The Science of Society. Toward an Understanding of the Life and Work of Karl August Wittfogel. The Hague/Paris/New York: Mouton.
- Ulmen, Gary L. (1981): Vorwort. Über Wittfogels Weg zur Marxschen Auffassung Russlands. Übersetzt von Ulrike Migdal. In: Marx, Karl: Enthüllungen zur Geschichte der Diplomatie im 18. Jahrhundert. Herausgegeben und eingeleitet von Karl August Wittfogel. Übersetzt von Elke Jessett und Iring Fetscher. Mit einem Vorwort von Gary L. Ulmen. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. I–XXI.

- Unsel, Siegfried (1979): Brief an Karl August Wittfogel, [Frankfurt a.M.], 27. Juni 1979. In: Deutsches Literaturarchiv Marbach, SU.2010.0002. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Deutschen Literaturarchivs Marbach und des Suhrkamp Verlags.
- Wittfogel, Karl August (1936/1991): Staatliches Konzentrationslager VII. Eine »Erziehungsanstalt« im Dritten Reich. Bremen: Edition Temmen.
- Wittfogel, Karl August (1949): Brief an Friedrich Pollock, New York, 24. April 1949. In: Hoover Institution Archives, Karl August Wittfogel Collection, Box 37, Folder 8.
- Wittfogel, Karl August (1957): Lebenslauf, New York, 10. März 1957. In: Hoover Institution Archives, Karl August Wittfogel Collection, Box 3, Folder 11.
- Wittfogel, Karl August (1961/1977): Vorwort zur deutschen Ausgabe. In: Wittfogel, Karl August: Die Orientalische Despotie. Eine vergleichende Untersuchung totaler Macht. Mit einem Vorwort zur Taschenbuchausgabe. Frankfurt a.M./Berlin/Wien: Ullstein, S. 19-22.
- Wittfogel, Karl August (1962/1977): Die Orientalische Despotie. Eine vergleichende Untersuchung totaler Macht. Mit einem Vorwort zur Taschenbuchausgabe. Frankfurt a.M./Berlin/Wien: Ullstein.
- Wittfogel, Karl August (1971/1977): Nachwort. Neue Fragen, die aus den alten Fragen über die marxistische Ästhetik hervorgewachsen. In: Wittfogel, Karl August: Beiträge zur marxistischen Ästhetik. Herausgegeben von Andreas W. Mytze. Berlin: europäische ideen, S. 66-76.
- Wittfogel, Karl August (1976/1977): Ein neues Vorwort zu einem Buche das sich als sehr »beunruhigend« erweist. In: Wittfogel, Karl August: Die Orientalische Despotie. Eine vergleichende Untersuchung totaler Macht. Mit einem Vorwort zur Taschenbuchausgabe. Frankfurt a.M./Berlin/Wien: Ullstein, S. V-XVIII.
- Wittfogel, Karl August (1979a): Brief an Siegfried Unsel, New York, 12. Juli 1979. In: Deutsches Literaturarchiv Marbach, SU.2010.0002. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Deutschen Literaturarchivs Marbach.
- Wittfogel, Karl August (1979b): Brief an Siegfried Unsel, New York, 9. August 1979. In: Deutsches Literaturarchiv Marbach, SU.2010.0002. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Deutschen Literaturarchivs Marbach.
- Wittfogel, Karl August (1981a): Einleitung zu Marx' »Enthüllungen zur Geschichte der Diplomatie im 18. Jahrhundert«. Übersetzt von Ulrike Migdal. In: Marx, Karl: Enthüllungen zur Geschichte der Diplomatie im 18. Jahrhundert. Herausgegeben und eingeleitet von Karl August Wittfogel. Über-

setzt von Elke Jessett und Iring Fetscher. Mit einem Vorwort von Gary L. Ulmen. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. XXIII–XCIII.

Wittfogel, Karl August (1981b): Foreword Concerning Arguments that Have Become Increasingly »Disquieting«. In: Wittfogel, Karl August: Oriental Despotism. A Comparative Study of Total Power. New York: Vintage, S. xxi–liv.

Wolter, Ulf (1978): Editorische Vorbemerkungen. In: Marx, Karl: Die Geschichte der Geheimdiplomatie des 18. Jahrhunderts. Über den asiatischen Ursprung der russischen Diplomatie. Mit Kommentaren von Bernd Rabehl und D. B. Rjasanov. Herausgegeben von Ulf Wolter. 2. Auflage, Berlin: Olle & Wolter, S. 7–24.